

In die Familiengeschichte eingetaucht

REIDEN Am Samstag trat der Berner Singer-Songwriter Trummer mit seiner Band im Rahmen der Tage der Kulturlandschaft auf. Er nahm die Gäste des KKK Reiden mit auf eine Spurensuche durch seine eigene Geschichte, die zum Nachdenken anregte.

von **Katrin Blum**

Die Bühne in der Reider Kornschütte ist grösser als üblich. Neun kunstvolle Gemälde sind an diesem Abend auf Ständern hinter den Instrumenten platziert. Sie zeigen Landschaften. Auf mehreren sind Menschen zu erkennen: Ein Junge, der in einem Bach Wasser trinkt, ein Paar, das gemeinsam in die Ferne blickt, eine Familie mit zwei Kindern.

Dialog mit dem Publikum

Christoph Trummer begrüsst sein Publikum auf herzliche und offene Art. Das Programm, das er spielen werde, sei ein Gespräch. Ein einseitiges Gespräch zwar, denn das Publikum habe keine Möglichkeit Fragen zu stellen und auch er habe keine Möglichkeit nachzufragen. Er werde seine Familiengeschichte erzählen. Diese diene als Beispiel einer Geschichte unter vielen. Es gäbe hier so viele unterschiedliche Versionen wie besetzte Stühle im Saal.

Auf Spurensuche

Prägend im Leben von Trummer war der Verlust seiner früh verstorbenen Eltern. Da Christoph Trummer nicht mehr die Gelegenheit hatte, mit ihnen alles auszudiskutieren, suchte er in ihrem Umfeld nach Spuren. Er versuchte sich daraus ein Bild zu machen, stets im Wissen darum, dass es sein eigenes, subjektives Bild bleiben wird. Entstan-



Das Publikum bekam drei wahre Künstler zu sehen, die mutig experimentieren und Freude an ihrem Schaffen haben: Christoph Trummer (Mitte) mit Nadja Stoller und Samuel Baur. Foto **Reto Thommen**

den sind so über sieben Jahre hinweg 14 Songs. Zu diesen malte Andreas Gefe die Bilder, die auf der Bühne zu sehen sind. Daneben entstanden in diesem Prozess der Aufarbeitung auch Texte in Prosa. Zu viel Material für ein reines musikalisches Album. Aus diesem Grund ist das Familienalbum ein CD-Buch. Es ist Trummers zweites CD-Buch. In seinem ersten mit Titel «Heldelieder» machte der Musiker sich auf die Suche nach Migrationsgeschichten und porträtierte unterschiedliche Menschen. Es sind auch im Familienalbum die Menschen und ihre persönlichen Wünsche, Vorstellungen und Sehnsüchte, die im Vordergrund stehen.

Reise in die Vergangenheit

Am 30. Oktober führt die Reise nach Frutigen, ins Berner Oberland, im letzten Jahrhundert, als Christoph Trummers Eltern noch jung waren und eigene Träume hatten. Träume von Reisen in den Süden, von einer eigenen Familie, von einem eigenen Haus, vom Leben im guten Mittelstand. Es ist die Zeit, in der das junge Paar zwischen der Schweiz und Kamerun in Briefen kommuniziert, bei denen nie klar ist, ob sie nach drei Wochen überhaupt ankommen. Die Songs erzählen Geschichten, einige aus der Perspektive der Eltern von Trummer, andere aus der Perspektive von ihm selbst. Im Spitalsong steht der Ort im Zentrum. Im

Spital Frutigen steht im Laufe der Jahre in Momenten die Zeit still, in denen die Menschen zusammenkommen, um Abschied zu nehmen von einem Familienmitglied oder um ein neues in der Familiengeschichte zu begrüssen.

Kein Song wie der andere

Die Geschichten von Trummer sind fesselnd und gehen nahe. So tut es gut, bei der Schwere und Dichte der Themen, den Klängen der Musik zu lauschen. Diese verleihen dem Thema eine wohlthuende Leichtigkeit. So komplex die Geschichten aus dem Leben der Menschen sind, so vielseitig sind die musikalischen Umsetzungen. Kein Song

gleich dem anderen. In den Liedern aus den Perspektiven der Eltern sind auf dem Album Bläser zu hören, da der Vater von Trummer selbst Posaune spielte. Die lateinischen Chorgesänge sind der Mutter gewidmet. Verschiedene Musikstile, die in der Geschichte der Menschen präsent waren, fliessen ein. So ist an diesem Abend nebst dem lateinischen Chorgesang in a-capella auch eine Schlagerpassage und ein Country-song zu hören.

Drei wahre Künstler

Auf der Bühne ist nicht nur Christoph Trummer mit ganzem Herzen bei der Sache. Die Musikerin und der Musiker an seiner Seite spielen ebenso konzentriert und geben ihr eigenes in die Geschichten mit hinein. Nadja Stoller überzeugt mit ihrer Stimme und ihrem Spiel auf einem besonderen und ungewöhnlichen Instrument, dem indischen Harmonium. Der Perkussionist und Sänger Samuel Baur überrascht das Publikum mit kreativem Einsatz von Rhythmen und Geräuschen. Dabei benutzt er unterschiedliche Schläger, wie zum Beispiel einen, an dem er eine Raschel in Form einer PET-Flasche befestigt hat. Das Publikum bekommt an diesem Abend drei wahre Künstler zu sehen, die mutig experimentieren und Freude an ihrem Schaffen haben.

Ein heikles Geschenk

Am CD-Tisch signiert Christoph Trummer nach dem Anlass seine CDs und CD-Bücher. Das Familienalbum eigne sich gut als Weihnachtsgeschenk, meinte der Mundartmusiker schmunzelnd am Ende des Konzerts. Es sei denn, man möchte mit dem Beschenkten nicht über die Familiengeschichte sprechen. In diesem Fall sei es ein heikles Geschenk. Er selbst empfehle jedoch, darüber zu reden. Es sei schöner über das zu sprechen, was verbindet, als über das andere stets präzente Thema.